32. Jahrgang. | Sonnabend, 23. November. | Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18006.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1889.

Das britisch-afrikanische Colonialreich.

Die britische Südafrika-Gesellschaft hat vor kurzem den königlichen Freibrief für das von ihr neu in Anspruch genommene Land nördlich von der Capcolonie und Betschuana-Land erhalten. Hierdurch ist der Machtbereich Englands in Südafrika mit einem Schlage um 3—400 000 englische Quadratmeilen vergrößert, also um einen Flächenraum, der dreimal so groß ist als das Areal des vereinigten Königreiches und größer als Deutschland. Hierdurch wächst der gesammte englische Besitz in Südafrika auf ca. 7 Mill. engl. Quadratmeilen, ein Landcomplex, dessen Ausdehnung eine ganz gewaltige ist.

Bekanntlich herrscht vielfach in anglophoben Kreisen die abenteuerliche Annahme, daß England darauf ausgeht, im Innern Afrikas ein britisches Colonialreich zu schaffen, welches vom Capland bis zur Mündung des Nils reicht, und neben dem jetzt annectirten Lande noch das Gebiet der centralen afrikanischen Seen, den Sudan und ganz Aegypten bis zur Nilmündung umfassen und dabei außer im Capland auch womöglich bei der Walfischbai, in englisch Ostafrika (bei Mombas), sowie in Suakin und an der Nilmündung mit dem Meere Berührung haben soll. Ein Blick auf die colonialen Besitzungen in Afrika, wie sie in der kleinen „europäische Colonien in Afrika" bezeichneten Uebersichtskarte oben links in unserer Zeichnung enthalten ist, zeigt jedoch, daß die wegen der panafrikanischen Pläne Englands gehegten Befürchtungen, zur Zeit wenigstens, noch ziemlich grundlos sind. Aus unserer kleinen Karte, auf welcher alle europäischen Besitzungen mit dem Namen der betreffenden Staaten verzeichnet, die englischen aber durch Schraffirung ihres Gebietes kenntlich gemacht sind, gehen die Besitzverhältnisse in Afrika deutlich hervor.

England besitzt in Afrika das Capland mit Betschuanaland im Süden, nördlich hiervon befindet sich das neu annectirte Gebiet, welches ganz schwarz gezeichnet ist, westlich besitzt England die räumlich sehr begrenzte, von dem deutschen südwestafrikanischen Gebiet umschlossene Walfisch-Bai (siehe die Specialskizze derselben unten links in der Zeichnung), dann folgt außer den Besitzungen an der Guineaküste im nördlichen Westafrika bei Benin und am Niger, an der Ostküste das britische Ostafrika mit dem Hafen Mombas, weiter nördlich am Rothen Meere Suakin, und nördlich hiervon das allerdings von englischen Truppen nur mitbesetzte Aegypten. Der Vereinigung dieser getrennten Colonien zu einem centralen, zusammenhängenden Reiche ständen jedoch, wenn man sie überhaupt versuchen wollte, unüberwindliche Hindernisse verschiedener Art entgegen. Zunächst ist es der in seinen Grenzen fest bestimmte (siehe die schraffirte Grenzlinie) Congostaat, der den mittelsten Theil Afrikas einnimmt und hier an den Seen mit der Westgrenze von Deutsch-Ostafrika zusammenstößt. Sodann ist der ganze unabhängige Sudan, von welchem aus in neuester Zeit die Mahdisten wahrscheinlich auch die Provinz Emin Paschas erobert haben, ein festgeschlossener, sich fremden Besitzgelüsten fest entgegenstemmender Körper, so daß schon um dieser Factoren willen ein centralafrikanisches englisches Reich nicht mehr herzustellen ist.

Wenn nun aber auch der Gedanke der Gründung eines sich über ganz Afrika von Nord nach Süd, vom Mittelländischen Meer bis zum Cap der guten Hoffnung erstreckenden Colonialreiches keine Aussicht auf Verwirklichung hat, so ist doch die neueste Landerwerbung im centralen Süden nicht ohne Bedeutung.



Unsere Hauptzeichnung läßt die Grenze des englischen Besitzthums hier deutlich erkennen. Ganz unten sieht man die Nordgrenze der zum Oranje-Fluß reichenden Kap-Colonie. Nördlich hiervon an seiner Westseite mit dem 20. Längengrade abschneidend und hier an die deutsch-südwestafrikanische Besitzung angrenzend, liegt Britisch-Betschuanaland, eine Colonie, welche das Gebiet des Oranje-Freistaates und der Transvaal-Republik im Westen begrenzt, und sich in einem schmalen Streifen, östlich am Limpopo hin erstreckend, bis zur Grenze von portugiesisch Mozambique reicht. Die ganze Nordgrenze von Betschuanaland bildete bisher der 20. südl. Parallelkreis. Jetzt hat England mit einem Male sein Gebiet von dieser Grenze aus nach Norden bis an den Zambesi-Fluß erweitert, indem es seinen Machtbereich auf Bamangwoto bezw. Khamas Reich und auf Matebeles Reich ausdehnte. Dies Gebiet grenzt also nun westlich hart an das deutsche Schutzgebiet, speciell das von einer englischen Gesellschaft zu kaufen gewünschte Herero-Land, nördlich an den Zambesi, und einige Reiche von eingeborenen sogenannten „Königen", östlich von der portugiesischen Besitzung Mozambique.

Das neue englische Gebiet ist zwar noch nicht genügend erforscht, aber es ist unzweifelhaft und ausgiebig bekannt, daß es in gewissen Theilen sehr werthvolle Schätze birgt. So findet sich im östlichen Theile, in Matebeles Reich, an zahlreichen Stellen Gold, dessen hervorragendste Fundstellen in unserer Zeichnung durch dicke schwarze Punkte (●) gekennzeichnet und auch im Transvaalgebiet sehr häufig sind. Das Land ist weiter nicht so wasserarm, wie das Betschuanaland, wo im Südwesten sich die ausgedehnte Wüste Kalahari erstreckt, sondern es weist reichliche Bewässerung und ein sehr seenreiches Gebiet, das „Land der tausend Teiche" im Innern auf, und hat den großen Vorzug, daß es auf eine bedeutende Strecke von dem schiffbaren Zambesi begrenzt wird, also schon gegenwärtig eine natürliche Verkehrsader aufweist. Die jetzt von Kapland bis ganz im Süden bis zu den Diamantfeldern von Kimberley führende Eisenbahn (siehe die Karte) soll in das Betschuanaland bis nach Schoschong verlängert werden und wird dann wahrscheinlich auch bald bis in das neue Gebiet hinein ausgebaut.

Bei dem colonialen Geschick der Engländer und ihrer wirthschaftlichen Thatkraft erscheint es nicht zweifelhaft, daß dieselben die neue Colonie in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit zu einem sehr werthvollen Besitz zu gestalten wissen werden, wenn auch die Errichtung eines panafrikanischen Reiches in das Gebiet der Phantasie gehört.

---

47)

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

Ein blauer, wogender Dunst erfüllte den weiten Saalraum, das Parterre bildete ein wimmelndes Chaos, dessen Stimmengebraus hie und da von Rufen nach Getränken übertönt wurde; wo ein Kellner, mit Bierseideln überladen, erschien, da entstanden kleine Schlachten; dazwischen Kinderschreie und die hellen Lachtöne von Frauenstimmen. Jetzt strömten vom Garten neue Zuschauermassen herein, jetzt begann die Musik einen feschen Tanz, das Gesirrn überfallen — ein breiter, fächerförmiger Streif aus dem elektrischen Apparat hoch oben durchbrach die Nebelbläue und prallte gegen die unmögliche Landschaft des gemalten Vorhanges. Jetzt raschelte dieser auseinander, und eine Sängerin, aufgetakelt wie eine Fregatte in Gala, mit Oberarmen von Beinstärke, trippelte mit einem niedlichen Backfischschrittchen, trotz ihrer Vierzig, und mit einem verschämten Lächeln, das Notenblatt in der Hand, nach der Rampe hin.

„Die Preisschönheit!" rief eine fette Berliner Stimme hoch oben vom „Olymp".

Ein langgedehntes, spöttisches „A—ah!" antwortete aus dem Parterre. „Die Preisschönheit! Die Preisschönheit!" rief es von verschiedenen Seiten. Es gab einige, die diesen dicken Lückenbüßer wirklich für die göttliche Ilonka hielten.

„Psch! Ruh — ä!"

„Wie schön, wie schön, wie schö—ön bi—st du!" sang die Fregatte auf der Bühne. Ein Tuscheln und ironisches Flüstern schwoll über den Saal. Man war froh, als die Nummer abgehaspelt war, klatschte und klopfte aber nur um so stärker.

Die nächste Nummer, der Malabarist Mr. Breakfast, erschien inmitten räthselhafter Apparate und ließ Flaschen, Teller, Hüte und Lampen durch die Luft herumwirbeln.

Alles das sah Helling von seiner Loge aus wie durch einen bewegten Schleier, verzerrt und undeutlich. Aber bei der nächsten Nummer, da würde er aufpassen; übrigens setzte sich alles wie in einer Spannung zurecht, „jetzt kommt sie!" hieß es in den Nebenlogen.

Abermals raschelte der Vorhang und auf der Bühne stand ein Riesenrahmen von mit Goldleisten verzierten Plüsch und in dessen Mitte porträtartig der Kopf der Ilonka, genau das Grinsen und selbstgefällige an die Frechheit grenzende Grienen, das ganz Berlin von den Säulen her kennt.

Der ganze Saal schien den Athem anzuhalten, aller Augen, alle Gläser starr auf das grell beleuchtete, lächelnde Bildniß gerichtet.

Unter einem ungeheuren Applaus schloß sich der Vorhang, in laute Rufe brach die Bewunderung aus, und der Saal erzitterte unter dem Gedröhn des Beifalls. Abermals zeigte sich das Bild, abermals die fanatische Begeisterung.

„Ist das alles?" fragte ein Herr mit einer heiseren Baßstimme nebenan in der Loge.

„Na, was denn sonst? Was wollen Sie noch mehr für Ihr Geld?"

„Nun, sie muß doch irgend etwas thun — sie kann sich doch nicht da hinsetzen und sich beklatschen lassen."

„Sie versteht aber nichts anderes!"

„Das ist doch dumm! Das ist doch unbeschreiblich stupid."

„Psch — sch!" machte eine wüthende Stimme von hinterher, die diese Blasphemie empörte. Die Musik hatte eine süße, sentimentale Melodie begonnen, das „Psch" war also von einiger Berechtigung.

„A la bonne heur! Da ist doch noch was zu sehen!" rief die heisere Baßstimme.

Inmitten des rothen Plüschrahmens zeigte sich eine Flora nach antikem Muster, in ausschreitender Pose.

„Sie ist ja viel zu stark, die und eine Flora!" höhnte einer.

In der That schien sich die Gestalt der Mayer nicht für solche Pose zu eignen. Aber ihr Grienen und lüsternes Grinsen machte jeden Tadel verstummen. Jetzt wechselte das elektrische Licht von weiß zu rosa, ein ungemein scharfes Licht, das jede Masche ihres seidenglänzenden Tricots unterscheiden ließ.

„Wundervoll! Famos!"

Begeisterte Rufe erschallten, das Parterre donnerte und klatschte, das Publikum rief stürmisch „da capo!" Unter einem lautausbrechenden „A—ah!" zeigte sich die Diva abermals, trat jetzt auf einer teppichbelegten Treppe aus ihrem Rahmen heraus und begann mit linkischen, affectirten Schritten, im Gefühl ihrer Entblößtheit, an der Rampe hin und her zu trippeln, aus dem angehängten Blumenkörbchen an ihrer Seite kleine Sträußlein in das Publikum werfend. Es ergab sich allerdings, daß jede ihrer Bewegungen der Grazie entbehrte, aber das im Schreiten entwickelte Spiel ihrer in grellen Tricot gespannten Glieder und wieder und wieder das lächerliche Lächeln — ja, so muß man es bezeichnen! — ließ abermals keinen Tadel aufkommen. Man hatte sich von den Plätzen erhoben, man drängte, stürzte, schob und schoß herbei, um das ungeheuere Glück eines solchen Sträußleins aus ihrer Hand zu erwischen. Man schlug und riß sich wie die Kinder um die werthlosen Dinger — an einer Stelle entstand sogar ein Streit — der ganze Saal schien von einem Delirium erfaßt. Bei ihrem Abgang tobte und tollte der weite Raum von einem wahrhaft frenetischen Gejohl und Geklatsch.

Doch mitten hinein in diese Wuth der Begeisterung schoß ein Zischton, scharf und durchdringend. Alles stutzte — der Zischton kam von oben aus einer der Logen — wer untersteht sich? Hinaus mit dem Kaffer! Wer wagt es, die Göttin dort im Tricot mit solchem Tadelslaut zu begeifern?

Man sah eine große und starke Herrengestalt oben im ersten Rang aufrecht stehen, die Fäuste auf die sammetne Brüstung gestemmt, leicht vornüber wankend, mit einem blauroth echauffirten oder gar von einer unbegreiflichen Wuth so entstellten Antlitz.

Und allerlei Rufe, Spott und Hohn, ja Drohungen flogen zu ihm hinauf.

Ja, der Zischton war Hellings Zähnen entfahren; er war dessen nicht Herr gewesen. Der ungeheure Zorn über den Wahnsinn der Menge hatte ihn erfaßt. Schönach hatte Recht gehabt; sie ist ja ein Stoffel, sie kann nichts, sie bedeutet und leistet nichts — es ist das stupideste, das man sich denken kann, sie in ihren angelernten Bewegungen dort agiren zu sehen! — Wetter, und dennoch bricht das Publikum in Beifallsgebrüll aus. Es betet die anderthalb Centner blondes Fleisch in Tricot gehüllt an, eine Huldigung der brutalen, sinnlichen Form . . . .

Wetter! hatte er denn nicht desgleichen gethan? Und nun, da ihm das Idol zertrümmert ist, weiß er sich nicht zu lassen! Ist er nicht so stupide wie sie alle dort, diese Götzenanbeter . . . .

Ein knabenhaftes Gelüste stachelte ihn plötzlich, und der Zischton entfuhr seinen zusammengebissenen Zähnen.

In der einen Nebenloge hatte man ihn erkannt: „der Mann der schönen Frau — der verunglückten!" hieß es.

„Ah, Herr v. Helling — der? Er ist wohl verrückt? Er ist wohl betrunken?"

Helling ließ noch einen stieren Blick über die Köpfe da unten hinschweifen, dann torkelte er hinaus.

Es war genug! Er hatte sich ja überzeugt! Wie häßlich das Gejohl! Wie widerlich solcher Fanatismus! Ein Ekel erfaßte ihn — er wollte nach Hause und sich schlafen legen. Schlafen? In der letzten Zeit hatte auch das ihm versagt. Nun, so wollte er seinen Kopf in die Kissen drücken und an nichts denken!

Wenn das gelänge! — — ach, wer überhaupt nicht mehr zu denken brauchte! Es giebt ein Lethe, das große, dunkle, unbekannte . . . und eine ungeheure Sehnsucht nach dieser unerprobten Sorte befiel ihn, als er sich die Treppe in der Villa hinauf begab.

Er öffnete leise die Thür zu Paulas Schlafzimmer. Dort herrschte die zarte Rosadämmerung des Nachtlichts, und ein Hauch köstlichen Friedens wehte ihm entgegen. Er horchte; langsam und ruhig und regelmäßig schwoll ihr Athem dort aus den Spitzen des Himmelbettes. Wenn er doch zu ihrem Lager gelangen könnte, ohne daß sie erwachte! nur daß er ihre Hand erspähte in der Dämmerung . . . . ja, leuchtete die nicht weiß von der dunklen Decke? Vielleicht, daß er die leiseste Spur eines Kusses darüber hinhauchte . . . eine weiche, wehmüthige Stimmung kam über ihn wie in einer Abschiedsstunde.

Er öffnete die Thür behutsam, einen Schritt nach dem anderen zögernd, schlich er vorwärts auf dem Teppich. Plötzlich stutzte er. Dort auf der Etagere standen einige Medizinen, ein paar Flaschen, Fläschchen und Schachteln — ein breites Fläschchen mit einem Glasstöpsel — es schimmerte in dem Rosalicht — o, er kannte es, es war die Morphiumtinktur, die sein armes Weib so oft schon von den furchtbaren Schmerzen errettet.

Stutzte und starrte das Fläschchen an — unmöglich, die Augen davon zu wenden! Ah — das Lethe, das Lethe!

Ein freudiges Grinsen flog über sein Gesicht — das war's, wonach ich den ganzen Abend über gesucht! Wenn es ihr in ihren Schmerzen gut gethan, so wird es mir auch meine Qualen stillen!

Mit einigen weiten, katzenartig leisen Sätzen war er an der Etagere, griff nach dem Fläschchen und steckte es ein. Die weiße Hand dort auf der dunklen Decke hatte ihren Zauber verloren, er dachte nur noch an seine Eroberung. Und leise, noch leiser als er gekommen, schlich er davon, mit dem überglücklichen Grinsen.

Ja, das war's! Hurrah! Er hätte kindisch aufjubeln mögen.

In seiner Stube angekommen, wankte er nach dem Cigarrenschränkchen hin; dort hatte er immer eine Flasche Lethe, von dem früheren, jetzt wir-

Dom Pedro II. und sein Sturz.

Von der Persönlichkeit des entthronten Kaisers von Brasilien entwirft ein genauer Kenner brasilianischer Zustände in der „Köln. Ztg." nachstehende anziehende Schilderung:

„Es mag auf der Erde wenig Monarchen geben, denen man ein so geringes Maß von Fehlern vorwerfen kann wie Dom Pedro II. Fast könnte man ihn nach der positiven Seite hin als fehlerlos oder, wie das bezüglich seiner frommen, tugendhaften und wohlthätigen Gemahlin thatsächlich geschieht, als einen Heiligen bezeichnen. Seine Fehler liegen auf der negativen Seite. Bei aller Bildung und Belesenheit, bei aller ihm als Eigenart der portugiesischen Rasse innewohnenden Klugheit ist er kein Genie, und trotz zähen, fast hartnäckig zähen Festhaltens an den als richtig erkannten Zielen kein sonderlich energischer Charakter. Dom Pedros Liebhabereien für Schulwesen und wissenschaftliche Studien waren von solcher Art, daß sie, wenn sie auch dem Lande keinen wesentlichen Nutzen brachten, doch noch viel weniger irgend jemandem auch nur den allerleisesten Schaden zugefügt haben. Und was die Kosten der Hofhaltung anlangt, so dürfte der Ausdruck „spartanisch" die Einfachheit und Bedürfnißlosigkeit des Monarchen kaum hinreichend bezeichnen. Dom Pedro ist im vollsten Sinne des Wortes vermögenslos, fast könnte man sagen arm. Er wohnte in einem sogenannten Palast, den kein reich gewordener europäischer Kaufmann als besonders comfortabel bezeichnen würde. Die oft angebotene Erhöhung der Civilliste ist stets von ihm abgelehnt worden, und selbst von dem wenigen, was er besaß, gab er mit vollen Händen den stets schaarenweise seinen Palast umlagernden Armen. In einem Lande, wo die Verleumdung und schonungsloseste Beschimpfung zu einem nur schwer wieder auszurottenden Charakterzug eines großen Theiles der Bevölkerung ausgeartet ist, hat sich trotz aller Gemeinheiten, welche republikanische und Skandal-Zeitungen bezüglich der Monarchie brachten, die Verleumdung niemals bis an die Person des Inhabers der Monarchie herangewagt. Man achtete den Kaiser, aber man war zu gleichgiltig oder zu nachlässig, diese Achtung öffentlich kundzugeben. Mir hat es in der Seele weh gethan, wenn ich den Kaiser in seinem Gespann von isabellenfarbenen Maulthieren einherfahren sah, ohne daß sich auch nur eine Hand zum Gruß erhoben hätte. Unglückliche Familienverhältnisse haben das Schicksal der Monarchie beschleunigt. Die Kronprinzessin, von der mir überall in den Gesellschaften von Rio erzählt wurde, daß sie vielfach barfuß den Prozessionen vorangeschritten sei, hat sich in einem Lande, das im Grunde genommen nichts weniger als bigott ist, keine Sympathien zu erwerben vermocht. Wäre es möglich gewesen, die ganze orleanistische Verwandtschaft bei Seite zu schieben und an deren Stelle die sehr viel beliebteren Sachsen-Coburger zu sehen, so würden die monarchischen Gesinnungen sich nicht so ausschließlich an die Person des Kaisers angeklammert, sondern auch gelernt haben, mit der Zukunft zu rechnen."

Der Verfasser meint schließlich, daß, wenn Dom Pedro nicht mit Rücksicht auf die Unbeliebtheit seiner Tochter das Spiel verloren gäbe und wenn der kritische Zustand seiner Gesundheit noch große Anstrengungen gestattete, er gute Aussichten haben würde, siegreich in sein Land zurückkehren zu können, und fährt dann fort: „Denn das weiß in Brasilien jedermann, daß man die verhältnißmäßige Ruhe, deren sich Brasilien erfreute, während unaufhörliche Revolutionen die spanischen Republiken zerfleischten, einzig und allein der Monarchie zu verdanken hat. Der größte Fehler, der, wenn auch nicht von Dom Pedro selbst, so doch während seiner Regierung begangen worden ist, war die unvermittelte und unvorbereitete Aufhebung der Sklaverei. Welches Elend solche Hals über Kopf ins Werk gesetzten Maßregeln der ehemaligen Sklavenbevölkerung bringen, zeigen am besten die westindischen Inseln Barbados und Hayti. Wird in Brasilien die Monarchie nicht wieder hergestellt, so dürfte das Land den allerschwersten Zuckungen und wohl auch Revolutionen entgegengehen. Selbst als Staatenbund wird das ganze ungeheure Reich, für dessen einzelne Theile die Lebensbedingungen durchaus verschieden sind, wohl kaum zusammengehalten werden können."

Die weiteren Einzelheiten, die jetzt über den Verlauf der Revolution bekannt werden, bestätigen, daß den Ausschlag die Militärrevolte gegeben hat. Die brasilianische Armee besteht aus 12–14 000 Mann, wovon 4–5000 Mann, und zwar gerade die unzuverlässigsten Truppen, als Garnison in Rio de Janeiro lagen. General da Fonseca hatte in der letzten Zeit häufig die Offiziere der Garnison von Rio de Janeiro bei sich empfangen und dieselben darauf hingewiesen, daß an eine Erhöhung ihres kärglichen Soldes so lange nicht zu denken sei, als die Civilliste einen so großen Theil der Staatseinnahmen verschlinge. Aehnliche Reden führten dann die Offiziere in den Kasernen. Der Premierminister Ouro Preto soll angesichts der erkannten Gefahr dem Kaiser eine Erhöhung der Gagen der Offiziere in der Hauptstadt vorgeschlagen und Dom Pedro sich damit einverstanden erklärt haben, jedoch unter der Bedingung, daß die Garnison gewechselt werde. Das hielt Ouro Preto jedoch für unmöglich und so geschah nichts. In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend vertheilte General da Fonseca Truppen in der ganzen Stadt, damit dieselben im Falle eines Widerstandes gegen die geplante Proclamirung der Republik Hilfe leisten könnten. Es ist aber bekanntlich kein Widerstand geleistet worden. Sobald die Führer der Bewegung Herren der Situation waren, begaben sich die Mitglieder der provisorischen Regierung unter einer starken Escorte nach Petropolis. Die dortige kaiserliche Residenz wurde von Truppen umstellt und die Delegirten theilten Dom Pedro mit, was vorgefallen sei. Die Kaiserin, die Kronprinzessin nebst ihrem Gemahl und ihren drei Kindern sollen dieser Audienz beigewohnt haben. „Ihre Abdankung", soll General da Fonseca dem Kaiser gesagt haben, „wird der höchste Beweis Ihrer Liebe für Brasilien sein." Auf das Anerbieten einer Entschädigung erwiderte Dom Pedro, daß er nur der Gewalt weichen wolle. Darauf wurde der Kaiser und seine Familie, nachdem man ihnen eine Stunde Zeit gelassen hatte, als Gefangene unter starker Bedeckung nach Rio de Janeiro gebracht. Nachdem auch hier noch mehrere Vergleichsvorschläge vom Kaiser abgelehnt waren, wurde ihm am Sonnabend Abend mitgetheilt, daß er sich mit seiner Familie zur Abreise am nächsten Morgen auf einem Kriegsschiff vorzubereiten habe. Dom Pedro fügte sich nunmehr den Umständen. Am Sonntag Morgen um 3 Uhr begab sich die kaiserliche Familie an Bord des brasilianischen Kanonenbootes „Parnahyba", welches noch die kaiserliche Flagge führte. Auf der Rhede wurden die Verbannten von dem Kriegsschiffe auf den Dampfer „Alagoas" gebracht, welcher letztere dann, begleitet von dem Kreuzer „Riachuelo" und dem Kanonenboot „Parnahyba", am Vormittag nach Lissabon in See stach.

Das **Treiben der ersten Tage** in Rio schildert ein Telegramm des Madrider „Imparcial" also: „Die Menge drängt sich in den Straßen, die Häuser sind beflaggt und allenthalben erblickt man Schilder mit den Inschriften: „Es lebe die Demokratie! Es lebe die Republik! Nieder mit dem Kaiser! Nieder mit den Thronen!" Musikbanden durchziehen die Straßen, in den Kasernen feiert das bewaffnete Volk mit den Soldaten Verbrüderungsfeste. Ein Schutzmann soll von der Menge getödtet worden sein.

Die kaiserliche Familie wird am 3. Dezember in Lissabon erwartet.

Deutschland.

* **Berlin**, 22. Novbr. Aus London wird gemeldet, daß ein dem dortigen Auswärtigen Amte zugegangenes Telegramm aus Zanzibar über die **Ankunft Stanleys und Emin Paschas** in Mpwapwa unter den bereits bekannten Begleitern derselben außer dem Pater Schinze auch einen Pater Grault von der Mission von Algier aufführt. Das Telegramm sagt ferner, Stanley hätte beabsichtigt, Mpwapwa am 12. d. zu verlassen und über Hemba und Mwemi die Reise nach der Küste fortzusetzen. Stanley theile gleichzeitig mit, daß der **Victoria-Nianza** sich nach Südwesten **weiter ausdehne** als bisher angenommen worden. Seine südlichste Grenze erreiche derselbe bei 2° 48′ südlicher Breite. Der Victoria-Nianza sei also nur 155 Meilen vom Tanganikasee entfernt.

* [**Der Kaiserin Friedrich**] hat der Gemeinderath von San Remo auf Vorschlag des Bürgermeisters telegraphisch Glückwünsche zu ihrem Geburtstage übersandt. Wie genuesische Blätter melden, wird die Kaiserin auf ihrer Heimfahrt San Remo besuchen.

* [**Wahltermin.**] Auch die „Nationalliberale Correspondenz" setzt als „sicher" voraus, daß die Neuwahlen zum Reichstage **im Januar oder Februar** stattfinden werden, und ermahnt deshalb ihre Parteigenossen zur emsigen Betreibung der Vorbereitungen dazu. Das gilt auch, wir wiederholen, für uns!

* [**Importirung chinesischer Arbeiter.**] Der Vorschlag zur Einfuhr von Chinesen, durch welche dem Mangel an ländlichen Arbeitern abgeholfen werden soll, taucht neuerdings in Pommern auf. Im Stettiner Zweigverein der pommerschen ökonomischen Gesellschaft ist die Frage schon eingehend besprochen worden. Der Referent Herr Zitelmann führte aus:

Die Schuld, daß die Industrie höhere Löhne als die Landwirthschaft zahlen könne, hätten sich die Herren Agrarier, die ja so sehr für die Schutzzölle geschwärmt, allein zuzuschreiben; die letzteren wirkten jetzt auf die Löhne der ländlichen Arbeiter zurück. Es werde schließlich, um dem Mangel der ländlichen Arbeiter abzuhelfen, nichts weiter übrig bleiben, als fremde Arbeiter, vielleicht Chinesen, zu importiren, und wenn man auch vor einem Jahre, als diese Idee auftauchte, darüber gelacht habe, so würde man schließlich doch diese Aushilfe in Anspruch nehmen müssen. So lange Mangel an Arbeitern herrsche, könne der Landwirth nicht so intensiv wirthschaften, wie es die heutige Lage der Landwirthschaft erfordere.

Andere Redner suchten die Abhilfe in der Bestrafung des Contractbruches, in der Anschaffung landwirthschaftlicher Maschinen, in einer Coalition der Arbeitgeber. Zur Vorbereitung der letzteren wurde schließlich eine Commission erwählt, die zugleich sich **mit dem chinesischen Gesandten in Berlin in Verbindung** setzen soll, um zu erfahren, unter welchen Bedingungen Arbeiter von China zu beschaffen sein würden. Also wirklich!

* [**Verschmelzung von Colonialgesellschaften.**] Wie das „Deutsche Tagebl." erfährt, sollen der Witu-Gesellschaft, an deren Spitze der Fürst Hohenlohe-Langenburg steht, in neuester Zeit Anerbietungen seitens der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft gemacht sein, ihren gesammten Besitz und alle ihre Rechte an diese englische Gesellschaft zu verkaufen. Selbstverständlich konnte sich die Witu-Gesellschaft zu diesem Schritte nicht entschließen. Die Witu-Gesellschaft näherte sich daher behufs Uebertragung ihrer Rechte und ihres Besitzes der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, und gegenwärtig schweben Unterhandlungen über die Verschmelzung der Witu-Gesellschaft mit der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, deren Abschluß bevorsteht.

* [**Hochseefischerei.**] Von der Wirksamkeit der zur Beförderung der deutschen Hochseefischerei abzielenden Bestrebungen legt der Aufschwung Zeugniß ab, den die von Geestemünde aus betriebene Hochseefischerei genommen hat, wie sich derselbe in dem von dort betriebenen Handel mit Fischen ausdrückt. Von Geestemünde wurden an Fischen versandt: im Jahre 1885 1 370 680 Kilogramm, 1886 1 602 090 Kilogr., 1887 2 599 680 Kilogr., 1888 3 893 730 Kilogr., 1889 bis zum 30. September 4 299 610 Kilogr. Nach dem Durchschnitt der drei ersten Quartale würde hiernach der Jahresversand pro 1889 auf etwa 5 370 000 Kilogr. anzunehmen sein.

* [**Zur Zunahme des Pferdefleischconsums**] theilt die „Allg. Fleischerzeitung" noch die aus weiteren sieben Städten eingeholten amtlichen Angaben mit. Im Oktober dieses Jahres ist der Pferdefleischconsum gegen den im Oktober 1888 gestiegen in Köln um mehr als 25 pCt., in München um fast 30 pCt., in Dresden um mehr als 40 pCt., in Frankfurt a. M. um ca. 50 pCt., in Linden bei Hannover um mehr als 50 pCt., in Kiel um ca. 80 pCt. und in Hannover um 90 pCt. Das Pferdefleisch muß jetzt fast theurer bezahlt werden als vor dem Einfuhrverbot das Schweine- und Rindfleisch, die Arbeiter aber können nur noch an Pferdefleisch sich satt essen.

* **Aus Sachsen**, 20. November, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: In **Waldheim** haben die städtischen Behörden unlängst den Beschluß gefaßt, im Hinblick auf die beträchtliche Steigerung, welche sämmtliche Lebensmittelpreise in letzter Zeit erfahren haben, allen städtischen Beamten eine **Theuerungszulage** zu gewähren.

Posen, 21. Novbr. In der Anzeigesache gegen den ehemaligen Criminalschutzmann **Ihring** hat der Strafsenat des Oberlandesgerichts zu Posen den erneuten Antrag des Buchbinders Janiszewski auf Erhebung der öffentlichen Klage gegen den Beschuldigten wegen Meineids als unbegründet verworfen, und dürfte mit dieser Entscheidung die Möglichkeit einer Wiederaufnahme des großen Posener Socialistenprozesses definitiv ausgeschlossen sein.

* **Von der sächsisch-böhmischen Grenze**, 20. Nov., wird der „Frankf. Z." geschrieben: Die sächsischen Amtsblätter werden nicht müde, unsere **Zoll- und Steuer-Politik** zu vertheidigen, während sie zugleich Thatsachen berichten, die den schärfsten Angriff auf dieselbe rechtfertigen. So machen sie jetzt darauf aufmerksam, daß die **zollfreie Einführung** von **Mehl und Brod** in Mengen von 3 Kilo durch die dazu jetzt nothwendige ortsamtliche Erlaubniß die sächsischen Grenzbewohner der Eibenstocker Gegend nicht abhält, jene Nahrungsmittel in Böhmen zu kaufen und nöthigen Falls herüber zu **schmuggeln**, wenn die Erlaubniß versagt wird. Während in den sächsischen Industriegegenden jetzt das Pfund bestes Weizenmehl mit 22 Pfg. etwa bezahlt werden muß, kostet, wie unsere Amtsblätter mittheilen, das Pfund bestes ungarisches Weizenmehl jetzt in Böhmen an der Grenze nur 15 Pfg., anderes Mehl gar nur 10 Pfg. Speck, den man auf sächsischer Seite das Pfund mit 1,10 Mk. bezahlt, hat in Böhmen einen Preis von 60 Pfg.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 21. November. [**Landtag.**] Der Antrag auf Einführung von **Retorsionszöllen** gegenüber den **deutschen Getreidezöllen** wurde der Commission für Landesculturangelegenheiten überwiesen. Hierauf wurde die Generaldebatte über das Budget erledigt. Morgen beginnt die Specialdebatte. (W. T.)

England.

London, 21. Nov. Gutem Vernehmen nach wird die **Königin** die neue **Parlamentssession** in Person eröffnen. (W. T.)

Italien.

Rom, 21. November. Nach den vorliegenden amtlichen Ausweisen erreicht der **Import** in den ersten zehn Monaten des Jahres 1889, ungerechnet den Import von Edelmetallen, die Höhe von 1096 Millionen Lire, was einer Vermehrung des Imports um 126 Millionen entspricht. Der **Export** stieg auf 714 Millionen Lire, betrug also 16 Mill. mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres.

Messina, 21. November. Die **Kreuzercorvette „Vespucci"** hat Befehl erhalten, nach **Rio de Janeiro** abzugehen. Dem Vernehmen nach wird sich noch ein zweites italienisches Kriegsschiff zum eventuellen Schutze der italienischen Staatsangehörigen dorthin begeben. (W. T.)

Brasilien.

* [**Präsidentenwahl.**] Die brasilianische Constituante wird im Dezember zusammentreten, dieselbe dürfte aber, einer Meldung des „Figaro" zufolge, nicht Fonseca, sondern den Vicomte Pelotas zum Präsidenten der Republik wählen. Hiernach werden die Mächte um Anerkennung der Republik angegangen werden.

Landes-Oeconomie-Collegium.

⊻ **Berlin**, 21. Nov. Zwei Anträge, die aus der Mitte des Collegiums gestellt waren, füllten die heutige Sitzung aus, der eine Zeit lang auch der Minister für Landwirthschaft beiwohnte. Zuerst handelte es sich um nachstehende Anträge des „Vereins nassauischer Land- und Forstwirthe", die ländlichen Fortbildungsschulen betreffend:

„1. Es empfiehlt sich, die ländlichen Fortbildungsschulen in der Weise einer Umwandlung zu unterziehen, daß der Unterricht mehr dem praktischen Bedürfnisse der Landwirthschaft entspricht und daß den aus der Elementarschule entlassenen Bauernsöhnen neben dem Unterricht im Deutschen und Rechnen in der Naturkunde diejenigen einfachen chemischen und physikalischen Grundbegriffe, wo möglich auf Grund des Experimentes, erläutert werden, ohne welche es nicht möglich ist, Vorträge mit Vortheil zu hören und volksthümliche Fachschriften mit Verständniß zu lesen.

2. Damit ein solcher Unterricht richtig ertheilt werden könne, empfiehlt es sich, die betreffenden Lehrer in besonderen Cursen in dem genau abzugrenzenden Lehrstoffe besonders vorzubereiten.

3. Es empfiehlt sich die Einführung eines Lesebuches, in welchem der Lesestoff den Landwirthen besondere Anregung über landwirthschaftliche Gegenstände giebt.

4. Es empfiehlt sich, daß zwischen den ländlichen Fortbildungsschulen und den praktischen Landwirthen eine nähere Beziehung hergestellt werde durch die Zuziehung des Schulvorstandes und insbesondere der Landwirthe zu den Unterrichtsstunden oder durch die Wahl eines Vorstandes aus Landwirthen für die einzelnen Schulen.

5. Es empfiehlt sich, die ländlichen Fortbildungsschulen von Zeit zu Zeit durch eine geeignete Persönlichkeit prüfen zu lassen, welche mit den praktischen Bedürfnissen des einfachen landwirthschaftlichen Betriebes vertraut ist."

Zur Begründung dieses Antrages wiesen Landesdirector Sartorius-Wiesbaden und Oberlehrer Lautz-Wiesbaden, Mitglied des Directoriums des genannten Vereins und früher Leiter der ländlichen Fortbildungsschulen in Nassau, darauf hin, daß in Nassau bis zum Jahre 1876 Einrichtungen der vorbeschriebenen Art bestanden hätten. Die zahlreichen Schulen seien von vielen Schülern, jung und alt, ohne jeden Schulzwang, mit Eifer und gutem Erfolge besucht worden. Die landwirthschaftliche Bevölkerung, welche an den jetzigen, in geringer Zahl bestehenden und nur theilweise dauernd gut besuchten ländlichen Fortbildungsschulen weniger Interesse nehme, verlange, zu der früheren erprobten Einrichtung zurückzukehren. Die der Elementarschule entwachsenen Bauernsöhne träten sofort ganz in die Praxis ein. Von diesem Augenblick an lasse sich ihre Aufmerksamkeit für den gewöhnlichen Elementar-Unterricht nicht leicht wieder fesseln; wohl aber gehe es, sobald die Schule sich in den Dienst des praktischen Lebens stelle. Unter voller Anerkennung der Ausführungen der beiden Vorredner beantragte Herr v. Hövel, „den Herrn Minister zu ersuchen, die Anträge des „Vereins nassauischer Land- und Forstwirthe" einer Commission mit dem Auftrage zu überweisen, das bezügliche Material eingehend zu prüfen und dem Plenum in der nächsten Sitzung über das gesammte ländliche Fortbildungsschulwesen eine Vorlage zur Berathung zugehen zu lassen." Es sei entschieden nicht angezeigt, eine so wichtige Angelegenheit noch fast in letzter Stunde der Sitzungen des Collegiums, nachdem dasselbe eben erst die vieltägigen Berathungen über eine schwierige Materie beendet, zu erledigen. Während der nun sich an diese Anträge anknüpfenden Discussion nahm auch der Minister Dr. Frhr. v. Lucius das Wort. „M. H.! Ich bin in der angenehmen Lage, Ihnen die Versicherung geben zu geben, daß die königliche Staatsregierung der gegenwärtigen Frage die größte Beachtung schenkt. Welchen Beschluß Sie auch fassen mögen, dieselbe wird ihn in reifliche Erwägung ziehen. Da das Landes-Oeconomie-Collegium sich voraussichtlich heute in dieser Frage nicht schlüssig machen wird, so erübrigt es, sich heute in die Discussion über diese Materie zu vertiefen. Darüber sind wir ja alle einig, daß es erforderlich ist, die Lücke im Leben des jungen Mannes, die zwischen dem Abgange aus der Schule und dem Eintritt in das Militär liegt, auszufüllen. Die Feststellung des Lehrplanes nun der ländlichen Fortbildungsschulen dürfte um so weniger Schwierigkeiten machen, als bei diesen Anstalten die Berechtigungsfrage fortfällt, die, wie überhaupt die Mittelschulen, so namentlich die ländlichen, in ihrem Lehrgange wesentlich beeinträchtigt. So werden die Mittelschulen so lange eine Illusion bleiben, als sie das Berechtigungswesen nicht von sich ausschließen. Die ländlichen Fortbildungsschulen haben glücklicher Weise mit der Berechtigungsfrage nichts zu thun. Schwieriger ist für sie die Beschaffung der erforderlichen Lehrkräfte, geeigneter Lokale und der Geldmittel. Im Westen wird diese Schwierigkeit weniger hervortreten als im Osten. Wir sehen, daß im Westen Preußens, wo das Bildungsbedürfniß anscheinend größer ist, zahlreiche ländliche Fortbildungsschulen existiren, während dieselben im Osten nur vereinzelt zu finden sind. Im Osten hält es sogar schwer, die Schulpflicht bis zum 14. Lebensjahre durchzuführen. Man verlangt dort vielfach die Herabsetzung der Schulpflicht auf das 12. Lebensjahr. Jedenfalls kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß die Regierung der vorliegenden Frage sehr sympathisch gegenübersteht. Voraussichtlich wird auch der Landtag der Angelegenheit seine Unterstützung nicht versagen. Da ich gerade das Wort habe, so kann ich nicht umhin, Ihnen, meine Herren, im Namen der königlichen Staatsregierung deren Dank und Anerkennung auszusprechen für den Eifer und den Fleiß, mit dem Sie sich der Berathung des bürgerlichen Gesetzbuches unterzogen haben. Die königliche Staatsregierung ist Ihren Verhandlungen mit größtem Interesse gefolgt und wird Ihre Beschlüsse, wie auch die Voten der Minorität der größten Beachtung würdigen." Lebhafter Beifall folgte den Worten des Ministers. Dann wurde die Debatte fortgesetzt, die schließlich zur **einstimmigen** Annahme des Antrages **v. Hövel** führte.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 22. Nov. Der Reichstag begann heute die Berathung des **Etats des Auswärtigen**. Bei dem Kapitel „Gehalt des Staatssecretärs" fragte Abg. **Richter** über die Angriffe der officiösen Presse gegen den Chef des Generalstabes **Waldersee** an, welche, wie schon gemeldet, von dem Kriegsminister scharf verurtheilt und auch von dem Grafen **Bismarck** preisgegeben wurden. Bei der Ausgabe für die neue Colonialabtheilung erhob sich eine längere **Colonialdebatte**. Die neue Ausgabe wurde schließlich bewilligt. Bei dem Kapitel Gesandtschaften und Consulate brachte Abg. **Baumbach** (freis.) den **Fall Wohlgemuth** zur Sprache. Graf Herbert **Bismarck** wollte nicht darauf eingehen und erklärte den Fall für abgethan. Abg. **Singer** (Soc.) war nicht dieser Meinung und wollte den Staatssecretär fragen, wie das Auswärtige Amt sich zu dem Polizeidirector Krüger stellt; der Staatssecretär war dabei aber nicht mehr im Saale anwesend. Der conservative Abg. **Bock** beantragte damit Schluß der Discussion. Vor der Abstimmung über diesen Antrag, der die Erörterung über einen wichtigen Gegenstand abschneiden wollte, erhob der Abg. **Richter** Zweifel an der Beschlußfähigkeit des Hauses. Die darauf vorgenommene Auszählung ergiebt die Anwesenheit von nur 152 Mitgliedern; also war das Haus wieder nicht beschlußfähig. Die nächste Sitzung ist am Montag, wo die Arbeiterschutzanträge zur Berathung kommen.

Die **entschiedene Erklärung des Kriegsministers gegen die officiösen Waldersee-Artikel** erregte Aufsehen. Dieselbe beweist, welchen Unmuth dieselben in militärischen Kreisen erregt haben.

Abg. **Richter** fragt an, ob irgend welche Anzeichen dafür vorliegen, daß der Chef des Generalstabes darauf ausgehe, die Politik des Reichskanzlers zu durchkreuzen? Sollte dies der Fall sein, so müsse er Verwahrung dagegen einlegen, daß Einfluß auf die auswärtige Politik von einer Seite ausgeübt werde, die dem Reichstage nicht

---

kungslosen, stehen gehabt und das Glas dazu — man will nicht immer den Hallunken von einem Diener klingeln!

Nahm also Flasche und Glas heraus und schänkte sich ein. Dann griff er in die Tasche und brachte die Tinktur hervor. Wie goldig leuchtete sie gegen die flackernde Kerze! Er nickte ihr zu — ein „Aha!" entfuhr ihm, wie: „Aha, haben wir dich endlich!"

Dann löste er den Stöpsel und fing an, die Tropfen zu zählen. Wie viel bekam Paula doch noch? Die Anzahl wurde stets gesteigert. Ei, ich bin ein robuster Kerl, ich brauche es nicht so genau zu nehmen.

Deutlich tickte der Fall der Tropfen in der Stille. „Zwei und zwanzig — drei, vier, fünf und zwanzig —" zählte er halblaut.

Plötzlich war es ihm, als wäre jemand da, eine unsichtbare Hand, die sein eigenes Handgelenk umklammerte und ihn das Fläschchen stärker beugen hieß. Jetzt rieselte das tröpfelnde Naß deutlich in der Stille, ein feiner Faden, der sich in das Weinglas ergoß. . . .

Teufel, was thu' ich denn? Ich hab' ja fast den ganzen Inhalt des Fläschchens hineingegossen! Ah, es macht nichts! — Die unsichtbare Hand gab ihm einen Ruck, und er goß den ganzen Rest hinein.

Dann torkelte er auf einen Sessel hin mit dem Glas, setzte es an, brach wieder ab und sagte: „Pfui, wie bitter!"

Aber es ist gut! Es hilft . . . und mit einem großen, gierigen Schluck schüttete er den Inhalt die Kehle hinab.

Es war das Lethe, gottlob! Und das einzig richtige. Sofort begann es seine Wirkung. Die Glieder wurden ihm schwer wie Blei, aber die sonnige Stimmung breitete sich wieder über seine Seele. Wie ist mir so wohl, o, so wohl! Allerlei bunte und lichte Dinge umgaukelten ihn, nur freudige, fröhliche — jetzt sah er einen wundervollen Rosahorizont mit Paulas Bildnissen bevölkert, wimmelnd wie ein Himmel voll Englein . . . . jetzt sah er ihre weiße Hand leuchten auf einem herrlichen Purpurgrund, sie winkte ihm, winkte . . . . und er wollte seine große Tatze nach ihr hinreichen, machte eine Anstrengung, aber die Hand hing wie angefesselt seitwärts des Sessels hernieder; jetzt sank auch der Kopf gegen die Lehne, schwer röchelnd. Lethe umfing ihn, das große, unbekannte Lethe . . . .

Am Morgen fanden sie ihn entseelt zu Füßen des Sessels herabgestürzt. (Forts. folgt.)

verantwortlich ist — um so mehr, wenn dieser Einfluß darauf ziele, von der Friedenspolitik abzuweichen. Erhalte er keine andere Antwort, so wolle er glauben, daß das nicht der Fall sei, sondern daß man es lediglich mit einer Mythenbildung zu thun habe. Sei dieses aber der Fall, so müsse er fragen, wie die officiöse Presse dazu komme, solche Dinge im Publikum zu verbreiten?

Der Kriegsminister v. Verdy erklärt, daß ihn der Zufall heute in das Haus führt. Da es sich aber hier um einen Angriff auf ein Mitglied der Armee handle, so halte er es für seine Pflicht, das Wort zu ergreifen. Er betrachte diese ganze Erscheinung, wie sie in den letzten Monaten hervorgetreten, als einen dunklen Punkt der Presse. Er stehe nicht an, dies Gebahren als frivol zu bezeichnen. Die höchsten Offiziere der Armee zu discreditiren, das sei eine Beleidigung der ganzen Armee. Dieses sein Urtheil halte er aufrecht jeder Presse gegenüber, welcher Partei dieselbe auch angehören mag. (Lebhafter Beifall links.)

Staatssecretär Herbert Bismarck schließt sich den Ausführungen seines Collegen aus vollem Herzen an. Er könne dem Abg. Richter nur sagen, die auswärtige Politik werde vom Kaiser geleitet, und Se. Majestät bedient sich nur des Rathes derjenigen Organe, die dazu berufen sind.

Abg. Richter betont, daß seine Mythenbildung nicht von der unabhängigen Presse ausgegangen sei, weder von der conservativen, nationalliberalen, freisinnigen oder der Centrumspresse, sondern von der officiösen. Diese Thatsache sei ein neuer Beitrag zum Kapitel des groben Unfugs dieser Presse. Er habe die Sache um so mehr zur Sprache bringen zu sollen geglaubt, als diese Mythenbildung im Auslande den größten Eindruck hervorgerufen habe.

Darauf wird die Debatte geschlossen und der Titel bewilligt. Zu der **Colonialabtheilung** erklärt

Graf Bismarck, daß die Geringfügigkeit dieser Forderungen von der großen Bescheidenheit des Auswärtigen Amts zeuge. Dasselbe sei mit größter Zurückhaltung vorgegangen, da noch nicht zu übersehen sei, wie viel Kräfte für Bewältigung der colonialpolitischen Arbeiten, die bisher in verschiedenen Abtheilungen bearbeitet wurden, erforderlich seien. Die Absicht gehe allerdings auf eine weitere Vorlage hinaus; im nächsten Jahre werde die Regierung in der Lage sein, eine ausreichend begründete Vorlage an den Reichstag gelangen zu lassen.

Abg. Windthorst erklärt es für selbstverständlich, daß dem Auswärtigen Amte diejenigen Arbeitskräfte bewilligt werden müßten, welche es nöthig habe. Die Cultur nach Afrika zu tragen, sei nur möglich durch Missionen. Damit diese aber mit Erfolg arbeiten können, müsse, wie es in der Congo-Akte bestimmt sei, auch für die deutschen Colonien confessionelle Gleichberechtigung herrschen. Die neuen Forderungen könne er nicht bewilligen, solange nicht die Congo-Akte auf den deutschen Colonien volle Anerkennung finde.

Graf Bismarck verweist darauf, daß mit der Gesundheit der jetzigen Beamten schließlich auch die Geschäfte leiden müßten, wenn diese nothwendigen Forderungen abgelehnt würden. Eine besondere Bestimmung über die Gleichstellung der Confessionen in den Colonien sei überflüssig, weil eine ungleichmäßige Behandlung nie stattgefunden habe, auch nie Beschwerden in dieser Beziehung laut geworden seien.

Berlin, 22. Nov. **Der Bundesrath** beschloß in seiner gestrigen Sitzung dem vom Reichstage angenommenen Antrage Benda, auf Errichtung eines **Reichszolltarifamts** keine Folge zu geben.

— **Der Reichskanzler** erlaubte der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt, ihrem vierzigsten transatlantischen Dampfer den Namen „Fürst Bismarck" zu geben. Derselbe wird das größte und voraussichtlich schnellste Schiff der deutschen Handelsmarine sein. Er wird 5½ Millionen kosten, vom „Vulkan" in Stettin erbaut und für den Passagierdienst Hamburg-Newyork bestimmt werden.

— Ein dem Bundesrathe und Reichstage heute zugegangenes **Weißbuch** enthält die Instruction des Reichskanzlers an den Reichscommissar Puttkamer (Togo) betreffend die Feststellung thatsächlicher Unterlagen für die Beschwerden deutscher Handelshäuser gegenüber der Royal-Nigercompany, dann diese Beschwerden selbst sowie einen eingehenden Bericht Puttkamers, endlich eine auf Grund derselben an die britische Regierung gerichtete Note des Reichskanzlers.

Wien, 22. Novbr. Die „Politische Corresp." veröffentlicht das Resumé einer **Denkschrift** des **Ministers des Aeußeren des Congostaates** an den König Leopold. Der Minister weist darauf hin, daß sich die reguläre Truppenmacht des Congostaates seit Jahresfrist verdoppelt habe und heute 2200 Mann, 23 Offiziere und Milizen von ansehnlicher Stärke zähle. Ein verschanztes Lager für 600 Soldaten, welches die Handelsstraße nach den Seen beherrsche, sei am Zusammenfluß des Aruwimi und Congo angelegt; ein zweites sei in der Gegend des oberen Loami in Bau. Mit der militärischen Action sei eine diplomatische verbunden, deren wichtigster Erfolg ein Bündniß mit Tippo Tip sei, welches die Gräuel der Sklavenjagden verhindern würde.

Rom, 22. November. (Privattelegramm.) Nach der „Osser. Roma" hat der Papst die Königin Margherita anläßlich ihres Namenstages beglückwünscht.

Petersburg, 22. November. (Privattelegramm.) Die Börse war heute fest auf das Gerücht hin, daß die **Verlobung des Thronfolgers** mit der **Prinzessin Margarethe von Preußen** Thatsache sei.

Rio de Janeiro, 22. Nov. (Privattelegramm.) Das **diplomatische Corps** hat seine Functionen eingestellt. Mehrere hervorragende Bürger, wie Patricino und Candido Oliveira, wurden wegen angeblicher **Conspiration** gegen die Republik **verhaftet**. Weitere Verhaftungen werden befürchtet.

Danzig, 23. November.

Wetteraussichten für Montag, 25. November, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, bedeckt und trübe mit Regen, früh Nebel, zeitweise Sonnenschein und Aufklarung; lebhafte bis starke Winde. Etwas wärmer. Strichweise Nachtfröste und Reif; in den Seegegenden auch stürmische Winde.

Für Dienstag, 26. November:

Bewölkt, meist bedeckt, trübe, Regen, neblig; lebhaft bis stark windig, auch stürmisch in den Küstengegenden. Wärmelage kaum verändert.

* [**Städtisches.**] Schon früher haben wir eine Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts mitgetheilt, welche die von den meisten Stadtverwaltungen und auch in Danzig bisher unbeanstandet geübte Praxis, die regelmäßig alle zwei Jahre zu vollziehenden Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten-Versammlung und die Ersatzwahlen für im Laufe der Wahlperiode ausgeschiedene Mitglieder zu verbinden, für unstatthaft erklärt, weil darin eine Beeinträchtigung des Wahlrechts der Bürger zu erblicken sei. Trotzdem hatte der Magistrat in Kolberg sein bisheriges Verfahren beibehalten. Die Giltigkeit der Wahlen wurde deshalb angefochten und das Ober-Verwaltungsgericht hat nun durch Entscheidung vom 18. Oktober d. J. die sämmtlichen Wahlen in allen drei Abtheilungen für ungiltig erklärt. Das Ober-Verwaltungsgericht geht davon aus, daß jedem stimmberechtigten Gemeindewähler das Recht, gegen die Giltigkeit der Wahl in allen drei Abtheilungen zu protestiren, gleichviel welcher Abtheilung er angehöre. Es hebt in dieser Beziehung hervor: Die Bürgerschaft ist es, aus deren Wahl die Stadtverordneten hervorgehen, wenngleich behufs der Vollziehung der Wahl die stimmfähigen Bürger in drei Abtheilungen getheilt werden. Jeder stimmfähige Bürger, welcher überdies in jeder Abtheilung wählbar ist, hat ein erhebliches rechtliches Interesse daran, daß in jeder Abtheilung die Wahlen ordnungsmäßig vollzogen werden. In Bezug auf den Hauptentscheidungspunkt führt der oberste Verwaltungsgerichtshof aus: „Mit Recht ist in der Vorentscheidung bei Beurtheilung der Giltigkeit sämmtlicher hier fraglicher Stadtverordneten-Wahlen, der Ergänzungswahlen, sowohl wie der Ersatzwahlen, von dem Grundsatze ausgegangen: daß eine — sei es auch nur zeitliche — Vereinigung beider Wahlgeschäfte in einem Wahlakte unstatthaft ist und die aus solcher Vereinigung hervorgegangenen Wahlresultate durchweg ungiltig sind."

* **Neustadt**, 22. Nov. Heute fand unter recht lebhafter Betheiligung die Neu- resp. Ergänzungswahl von 12 Stadtverordneten statt. Es wurden gewählt: 1 Abtheilung: Brauereibes. Geißler, Apotheker Junger, Kaufmann S. Kohlgi und Director der Provinzialirrenanstalt Dr. Kroemer; 2 Abtheilung: Maschinenfabrikant C. Stellmag, Handelsgärtner Dahms, Barbier A. Fischer und Procurist E. Bensmer; 3 Abtheilung Rentier von Glowinski, Nagelschmiedemeister Grundmann, Sattlermeister Wendler und Gasthofbesitzer Grabowski.

Dirschau, 22. Nov. Bei der heute erfolgten Ersatzwahl von je 2 Stadtverordneten für die 1. und 2. Abtheilung wurde in der 2. Abtheilung Kaufmann A. Lewik wieder- und Cigarrenhändler Fritze neugewählt, während in der 1. Abtheilung die Wahl auf die bisherigen Stadtverordneten Rentier Gönck und Rentier Philippsen fiel. In der 2. Abtheilung betheiligten sich annähernd 50 Proc., in der 1. 60 Proc. der Wähler.

Christburg, 21. Novbr. Die **Stadtverordnetenwahlen** haben heute bei einer ausnahmsweise starken Betheiligung stattgefunden. In der 3. Abtheilung, in welcher gewöhnlich 15 bis 18 Wähler erscheinen, waren heute deren 91 erschienen; es wurden fast einstimmig Fleischermeister Eybel und Kaufmann Emil Fischer wiedergewählt; ebenso in der 2. Abtheilung Rentier A. Wilke und Kaufmann M. Liebtke. In der 1. Abtheilung wurde Kaufmann Arnet wiedergewählt; zwischen dem prakt. Arzt Dr. Brinkmann und Kaufmann Wronsky kam es zur Stichwahl und schließlich zur Entscheidung durch das Loos. Letzterer ging als Sieger hervor.

y **Thorn**, 21. Novbr. Mit der für unsere Stadt projectirten Wasserleitung soll auch eine Schwemmcanalisation verbunden werden, falls die Behörden die Einführung der Kothabwässer in die Weichsel unterhalb der Stadt gestatten. Hierzu ist das Ministerium vor längerer Zeit um die Genehmigung angegangen worden. Die Angelegenheit ist verschiedenen Ministerien zur Beschlußfassung zugegangen. Wie die Entscheidung ausfallen wird, läßt sich nicht annähernd vermuthen. Das Reichsgesundheitsamt hat erklärt, es könne eine ungefährliche Einführung der Abwässer in die Weichsel nicht befürworten. Nach der Ansicht hiesiger Fachleute ist dieselbe nicht bedenklich, da die nächste Stadt an der Weichsel weit entfernt liegt und Grundeisbildung und Hochwasser das Weichselbette jährlich mehrmals reinigen.

Bromberg, 21. November. In der gestrigen Vorstandssitzung des hier schon seit längerer Zeit bestehenden „Deutschfreisinnigen Vereins" ist nunmehr definitiv beschlossen worden, den Gutsbesitzer **Hempel** von hier als **Reichstags-Candidaten** für unseren Wahlkreis aufzustellen. Herr Hempel, welcher schon einmal unseren Wahlkreis vertreten hat, hat sich bereit erklärt, ein Mandat wieder anzunehmen. Sein conservativer Gegencandidat ist der hochconservative Oberverwaltungsgerichtsrath Hahn-Berlin.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 21. Novbr. Ueber das gestrige Duell verlautet jetzt folgendes Nähere: Der schwer verwundete Gegner des Hauptmanns v. Haugwitz ist kein Arzt, sondern ein Student der Rechtswissenschaft Namens Fromm, welcher erst im Oktober dieses Jahres seine Militärdienstzeit als Einjährig Freiwilliger beendet hatte. Als solcher gehörte er der vom Hauptmann v. Haugwitz geführten 3. Compagnie des Garde-Füsilier-Regiments an, und ein dienstliches Rencontre während dieser Zeit war der Anlaß zur Herausforderung zum Zweikampf von Seiten des Herrn F. Die Kugel drang dem Studenten F. in die Seite bis in den Unterleib ein und mußte ihm am Dienstag Abend bei längerer Operation entfernt werden. Gestern Abend ist der Verwundete doch verstorben, nachdem seine aus Elberfeld herbeigeeilten Eltern ihn Mittags noch am Krankenbette besucht. Nachmittags trat eine Krisis ein, die den erst 21jährigen jungen Mann dahinraffte.

* [**Photographie der neuen Königskrone.**] Im Kunstverlage von Emde und Tietsch in Berlin ist soeben eine große und wirkungsvolle Photographie der von Emil Dengler b. J. entworfenen, im Oktober d. J. von den Berliner Hofjuwelieren Humbert u. Sohn ausgeführten neuen preußischen Königskrone erschienen. Sie stellt eine nach Entwurf und Ausführung in ihrer Art ganz ausgezeichnete Leistung moderner Goldschmiedekunst dar, die sich in der Gesammterscheinung dem Gepräge der neueren Münchener Arbeiten auf dem Gebiet der Fassung von Edelsteinen darin sehr glücklich nähert, daß sie mit freier und reicher Entfaltung doch geschickt den knappen und frischen Reiz der Formen der deutschen Frührenaissance verbindet. Am deutlichsten zeigt sich das in der Behandlung des getriebenen goldenen Blattwerks, das als gefällige Fassung der dicht gereihten großen Steine den oben und unten durch einen schlichten, profilirten Rand abgeschlossenen Stirnreif bildet. Von ihm steigen acht einfache, mit großen Steinen in Kastenfassung belegte Bügel zu dem großen, von einem Kreuz bekrönten, aus einem besonders ansehnlichen Krystall bestehenden Mittelknauf empor. Den Anschluß dieser Bügel an den Stirnreif vermittelt je eine aus vier kreuzweis gestellten Steinen in einer Fassung aus Blattornamenten gebildete große Rosette. In den acht Zwischenräumen zwischen den Bügeln aber wächst wieder je ein dem Stirnreif aufgesetztes palmettenartiges Ornament empor, das sich mit ausgebreitetem Blattwerk auf den Stirnreif auflegt, aus diesem jedesmal die Fassung eines großen Steins und darüber endlich, wie aus einem Blumenkelch, eine riesige Prele herauswachsen läßt. Den Fond endlich für dieses Leuchten von Gold, Perlen und Edelstein bildet das gefältete rothe Seidensammetfutter der Krone, deren Höhe, abgesehen von Knauf und Kreuz, etwa zwei Drittel der Breite beträgt.

* [**„Es war die Nachtigall und nicht die Lerche!"**] schwärmte einst die holde Julia in jener mondbeglänzten Silbernacht, unter deren Schutze die Kinder der Montechi und Capuletti einander ewige Treue geschworen. „Es war kein Rebhuhn, sondern eine Taube!" so behauptete am Donnerstag Hr. Dr. Borkmann vor dem Schöffengericht, doch von der Anklagebank herüber erklang derselbe Zweifel, mit welchem Romeo dereinst dem Irrthum Julias begegnete. Herr Dr. B. ist ein Liebhaber von Rebhühnern, welchem das Losungswort „Toujours perdrix" durchaus kein Unbehagen bereitet. Am 8. September saß er im Frankenbräu in der Königstraße und studirte die Speisekarte, als ihn der für Rebhühner ausgezeichnete billige Preis von 1 Mk. dazu verleitete, sich eine Portion von dieser vielbegehrten Vogel-Species zu bestellen. Er machte aber zur Bedingung, daß es ein frisches Rebhuhn sein müsse. Der Kellner kam, brachte und siegte, denn der Gast, welcher das gebratene Vögelchen zuerst mit mißtrauischen Blicken betrachtete, schien nach dem ersten Happen ganz befriedigt. Bald jedoch verfinsterte sich sein Gesicht, er sah, kostete, schüttelte mit dem Kopf und studirte eifrig die Knochen des verspeisten Thierchens, um sein Endurtheil dahin abzugeben, daß es gar kein Rebhuhn, sondern eine Taube gewesen. Da diese Behauptung auch den übrigen Gästen gegenüber laut aufrecht erhalten wurde, so trat schließlich der Deconom des Lokals, Herr Umlang, für die Ehre seines Hauses ein, und als der Dr. B. immer wieder versicherte, daß er, wenn er Rebhuhn bestelle, keine Taube haben wolle und selbst Jäger sei, erklärte ihm Herr U. rund heraus: „Sie scheinen garnicht zu wissen, was Rebhühner jetzt kosten!" Das war Hrn. Dr. B. zu viel: schweigend packte er die Knochen des Talmi-Rebhuhns in ein Couvert, welches wahrscheinlich die Aufschrift erhielt: „Exoriari aliquis nostris ex ossibus ultor!" und rief die Staatsanwaltschaft zur Entscheidung darüber an, ob es selbst in einer Zeit, wo die vierte Dimension und die durch die Luft sausenden Bratpfannen ihre Triumphe feiern, möglich ist, daß sich ein stolzes Rebhuhn in dem Feuer des Küchenheerdes plötzlich in eine unschuldige Taube verwandeln kann. Die Staatsanwaltschaft hielt diese Seelenwanderung für Betrug und Herr U. hatte deshalb gestern vor dem Schöffengericht zu erscheinen. Herr Dr. B. schien seiner Sache außerordentlich sicher zu sein. Er behauptete, daß die dem Rumpfe beigelegten Beine und Flügel wirklich von Rebhühnern stammten, der Rumpf selber aber einer Taube gehörte, und legte zum Beweise die sorgsam aufbewahrten Knochen auf den Tisch des Hauses nieder. Aber auch Hr. U. langte in die Tasche und überreichte in einer Hülle einige Knochen, welche angeblich auch von dem streitigen Vogel herrühren sollten. Die Herren Schöffen stimmten nach genauer Besichtigung dem Urtheile des Herrn Dr. B. bei, daß Rebhuhnknochen ganz anders aussehen und namentlich das Brustbein völlig anders geformt sei. Der Staatsanwalt hielt deshalb einen Betrug für vorliegend und beantragte, da das Publikum in Restaurationen vor solchen Täuschungen geschützt werden müsse und auch das Renommee der Rebhühner unter denselben leiden könnte, eine Woche Gefängniß. Der Gerichtshof, welcher in objectiver Beziehung gleichfalls annahm, daß hier ein Talmi-Rebhuhn verabreicht worden, hielt irgend welche Mitwirkung des Angeklagten an dieser kulinarischen Täuschung jedoch nicht für erwiesen und erkannte auf Freisprechung. Ob die Knochen des pikanten Täubchens den Akten einverleibt werden, bleibt zweifelhaft.

* [**Beleidigungsklage der Fürstin Pignatelli.**] In der Beleidigungsklage, welche die Fürstin Pignatelli gegen den Redacteur der „Berliner Montags-Post" Hans Scheffsky angestrengt hat, stand am Donnerstag in Berlin wiederum vor der Abtheilung 100 des Schöffengerichts Termin an. Der Beklagte hat die Memoiren der Klägerin unter dem Titel „Beichte meines Lebens" verfaßt und sowohl in dem von ihm redigirten Blatt wie in Broschürenform herausgegeben. Ueber die Honorarforderung sind dann zwischen den Parteien Streitigkeiten entstanden, welche sich in gegenseitigen Erklärungen durch Annoncen Luft machten, die wiederum die vorliegende Klage zeitigten. Die Fürstin Pignatelli veröffentlichte in der „Voss. Zeitung" ein Inserat, worin sie erklärte, daß die „Beichte meines Lebens" nicht ihre eigenen Erlebnisse schilderte, und daß ihr Name von dem Verfasser in schändlichster Weise gemißbraucht und ausgebeutet worden sei. Der Kläger wies diese Beschuldigungen in einem geharnischten Artikel in der „Montags-Post" zurück. Er schilderte sein erstes Zusammentreffen mit der Fürstin, wobei die Abmachungen wegen der Broschüre getroffen worden seien, in pikanter Weise, behauptete, daß dieselbe gelogen habe, daß sie sich in widerrechtlicher Weise einen Vermögensvortheil erzwingen wolle, und schloß mit den Worten: „Wer Schmutz anfaßt, besudelt sich." Der Vorsitzende machte darauf Einigungsvorschläge, welche auf einen fruchtbaren Boden fielen. Der Beklagte trägt die Kosten, giebt eine Erklärung zu Protokoll, daß er die beleidigenden Ausdrücke bedauert, Fürstin Pignatelli zieht die Klage zurück und die Sache ist erledigt.

London. Die Herzogin von Montrose und Lady Breadbane haben ein . . . Café chantant arrangirt, welches am Sonnabend in der Queens-Hall zu Glasgow eröffnet worden ist. Der Reinertrag ist zur Gründung einer Feriencolonie für arme Kinder bestimmt. Das Etablissement ist von der Herzogin von Montrose persönlich geleitet, unter Assistenz eines Damen-Comités. Die Queens-Hall wurde in einen maurischen Palast umgewandelt, und die im Café servirenden Damen sind in die malerische maurische Tracht gekleidet. Das sehr reichhaltige Programm umfaßt Theater- und Concert-Aufführungen, Maskenbälle und sogenannte „Varietäten" aller Art. Dieser merkwürdige „Maurenpalast" wird sich jedoch vorläufig auf nur wenige Tage dem Publikum öffnen.

Schiffs-Nachrichten.

Kiel, 20. Novbr. Capitän U. Botter vom russischen Dampfer „Rabotnik", aus Windau, am 19. Novbr. in Kiel angekommen, berichtet Folgendes: Am 18. Nov., auf der Reise von Stockholm nach Kiel, sahen wir ein gesunkenes Wrack, wovon die Mastspitzen bis an die Bramsalings aus dem Wasser ragten. Das Wrack lag in SO.- und NW.-Richtung auf 8½ Faden Tiefe in Peilung Darserort S.z.W.⅜W. im Feuerkreise und Mön-Nordspitze N.z.O. Anscheinend war das Wrack als Brigg getakelt. An der Großbramrahe hingen noch die Fetzen von Segeln. Ich halte die Lage des Wracks für die Schiffahrt sehr gefährlich.

Standesamt vom 22. November.

Geburten: Arbeiter Hermann Linde, S. — Kaufmann Edmund Einbrodt, S. — Kanzleigehilfe Julius Wegener, T. — Arbeiter John Vierkant, T. — Arbeiter Friedrich Loth, T. — Schlossergeselle Karl Galldowski, S. — Arbeiter Josef Rogalski, S. — Tischlergeselle Gottlieb Reimann, S. — Arbeiter Heinrich Fleck, T. — Malergehilfe Adolf Ritsch, T. — Bäckermeister Eduard Mielitz, S. — Arbeiter Michael Frankowski, T. — Unehel.: 2 S., 3 T.

Aufgebote: Bonbonhändler Hugo Karl Breslauer in Elbing und Therese Henriette Auguste Lange daselbst. — Arb. Albert Liedtke in Wonneberg und Klara Therese Amalie Kluck hier. — Kaufmann John Franz Rösch in Halle a. S. und Antonie Therese Gutmann daselbst. — Hausirer Johann Eugen Kiebert und Anna Maria Walter. — Schmiedeges. Franz Stein und Maria Anna Retzke. — Ingenieur Ferdinand Karl Luis Gustav Springer in Frankenthal und Margarethe Eugenie Hach.

Heirathen: Matrose Peter Reinhold Langnau und Luise Marie Philipp. — Werkzeugarbeiter Paul Johann August Laskowski und Magdalena Caroline Wittstock.

Todesfälle: Frau Amalie Oberowski, geb. Prehn, 71 J. — S. d. Arb. Johann Konkel, 6 M. — T. d. Schmiedeges. Hermann Kleis, 1 J. — Wwe. Pauline Schleimer, geb. Löffler, 69 J. — Unverehel. Renate Dirschauer, 77 J. — S. d. Schmiedemeisters August Hillar, 1 J. — Schuhmacher Eduard Schwarz, 73 J. — Frau Marie Dronszkowski, geb. Radtke, 62 J. — Eisenbahnzugführer Karl Emil Franz Müller, 50 J. — Unehel.: 2 S.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 26. November, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung.

A. **Nicht öffentliche Sitzung.**

Collecte. — Unterstützungen. — Wahl a) von Schiedsmännern, b) von Armen-Commissions-Mitgliedern. — Beschlußfassung über die Wahl eines unbesoldeten Stadtraths.

B. **Oeffentliche Sitzung.**

Wahl eines unbesoldeten Stadtraths. — Dankschreiben. — Mittheilung von der Bestätigung einer Wahl. — Kenntnißnahme von dem eingegangenen Croquis des Jäschkenthaler Parkes. — Schlachthausbau-Angelegenheit. — Einrichtung von Natural-Verpflegungs-Stationen. — Miethsprolongation a) in Betreff eines Hausgrundstücks, b) bezüglich einer Wohnung. — Verpachtung von Lazareth-Ländereien. — Genehmigung zur Anlage eines Planums durch die Heubuder Forst. — Bewilligung einer Vergütung für Terrainabtretung. — Einstellung eines Betrages in den Etat zur Gewährung von Pensionen für Wacht- und Feuerwehrleute. — Bewilligung einer Miethsentschädigung. — Nachbewilligung a) zum Bauetat pro 1889/90, b) zu den Kosten für eine Brücke, c) für erfolgte Restaurirung des östlichen Rathhausgiebels.

Danzig, 22. November 1889.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Steffens.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 22. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 286¾, Franzosen 202⅝, Lombarden 108¾, ungar. 4% Goldrente 86,30, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 22. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 312,00, Franzosen 236,75, Lombarden 129,00, Galizier 185,00, ungarische 4% Goldrente 100,90. Tendenz: abgeschwächt.

Paris, 22. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 91,40, 3% Rente 87,57½, ungar. 4% Goldr. 87¼, Franzosen 523,75, Lombarden 286,25, Türken 17,41, Aegypter 461,25. Tendenz: träge. Rohzucker 88° loco 28,70, weißer Zucker per Novbr. 32,50, per Dezbr. 32,60, per Jan.-April 33,50, per März-Juni 34,25. Tendenz: behauptet.

London, 22. November. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 3/16, per Dezbr., 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 92¼, Türken 17¼, ungar. 4% Goldrente 86¼, Aegypter 91⅛, Platzdiscont 3⅞ %. Tendenz: fehlt. — Havannazucker Nr. 12 14¼, Rübenrohzucker 11½. — Tendenz: fest.

Petersburg, 22. Nov. Wechsel auf London 3 M. 93,80, 2. Orientanleihe 98¾, 3. Orientanleihe 99.

Newyork, 21. November. (Schluß-Course) Wechsel auf London 4,81¾, Cable-Transfers 4,85¾, Wechsel auf Paris 5,23⅛, Wechsel auf Berlin 94⅜, 4% fundirte Anleihe 127, Canadian-Pacific-Actien 72½, Central-Pacific-Act. 34¾, Chic.- u. North-Western-Act. 113⅛, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 70¾, Illinois-Central-Act. 118, Lake-Shore-Michgan-South-Act. 106½, Louisville- und Nashville-Actien 85¼, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 28⅛, Newy. Lake-Erie West. second Mort-Bonds 105⅛, New. Central- u. Hudson-River-Actien 108, Northern-Pacific-Preferred-Actien 76⅛, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 60¼, Philadelphia- und Reading-Actien 41⅛, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 54, Union-Pacific-Actien 70¼, Wabash, St. Louis-Pacific Pref.-Act. 32¼.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 22. November. Stimmung: anfangs fest, Schluß ruhiger. Heutiger Werth ist 11,15/35 M Gd. Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 22 November. Mittags. Stimmung: fest November 11,70 M Käufer, Dezember 11,75 M do., Januar 11,85 M do., Januar-März 12,05 M do., April 12,25 M do.

Abends. Stimmung: ruhig. November 11,65 M Käufer, Dezember 11,75 M do. Januar 11,85 M do., Januar-März 12,00 M do., April 12,25 M do.

Produktenmärkte.

Königsberg, 21. November. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 121/2℔ 172, 123/4℔ u. 124℔ 174, 128℔ 181 M bez. bunter russ. 120℔ 131, blsp. 126 M bez., rother 123/4℔ 176, 124℔ 174 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 123/4℔ 158,50, 126℔ 162 128℔ 165 M bez., russ. ab Bahn 116℔ 103, 128℔ 107,50, 108 M bez. — **Mais** russ. 89, 90, 91 M bez. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große 128 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 144, 146, 148, 150, 152 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kgr. graue russ. 114 M bez. — **Wicken** per 1000 Kgr. 110, 130 M bez. — **Buchweizen** per 1000 Kgr. russ. 97, 99 M bez. — **Leinsaat** per 1000 Kgr. hochfeine russ. 191, 196 M bez., feine russ. 164 M bez. — **Rübsen** per 1000 Kgr. russ. 235 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 50¾ M, nicht contingentirt 31¾ M Gd., per Nov. contingentirt 50¾ M Br., nicht contingentirt 31¼ M Gd., per Novbr.-März contingentirt 50¾ M Br., nicht contingentirt 31 M Br., per Frühjahr nicht contingentirt 31½ M Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt 31¾ M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 22. November. Wind: WSW.

Angekommen: Kottingham (SD.), Henderson, Swinemünde, leer. — Idun, Andersen, Stettin, Ballast. — Vineta (SD.), Riemer, Stettin, Güter.

Gesegelt: Axel, Hellström, Elite, Kohlen. — Emilie Kahl, Frenek, Sheerneß, Holz. — Friederike u. Marie, Sprenger, Stettin, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Thorn. Dräger a. Gillnitz u. v. Zitzewitz a. Gr. Gausen, Gutsbesitzer. Majewski a. Kulm, Inspector. Ritsch a. Berlin, Fabrikant. Frau Rittergutsbes. Cremat n. Familie a. Lissau. Wernicke a. Bautzen, Ritter a. Darmstadt, Hamann a. Plauen, Simon u. Müller a. Berlin, Schubert a. Leipzig, Möhring a. Breslau u. Behrendt a. Berent, Kaufleute. Frl. Oberfeld a. Czapielken.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

Die in unserm Handelsregister unter Nr. 70 eingetragene Firma Rudolph Meyer in Schwetz ist durch Erbgang auf Frau Emilie Meyer, geb. Raykowski, und Paul, Rudolph, Conrad und Wilhelm, Geschwister Meyer, übergegangen. Die Firma ist unter Nr. 268 heute neu eingetragen worden; Frau Emilie Meyer ist allein berechtigt, die Firma zu zeichnen. (2524

Schwetz, 19. November 1889.
Königliches Amtsgericht.

Das zur
J. Woythaler'schen Concursmasse
gehörige, im vorigen Jahre neu erbaute, wegen seiner Lage und Einrichtung zum Betriebe eines Geschäfts geeignete

Haus

nebst Stallungen, Speicher und Eiskeller (Carthaus Blatt 69, Taxwerth 28 575 M), soll freihändig verkauft werden und steht hierzu Termin im Bureau des Unterzeichneten auf

Montag, 23. Dezbr. 1889,
Vormittags 11 Uhr,
an. (1792

Carthaus, im November 1889.
Der Concursverwalter:
Rechtsanwalt v. Poblocki.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Die
Weihnachtsfeier
in der
Volksschule.

Eine Sammlung von Deklamationen, Weihnachtsgedichten, Festchorälen und vielen mit zwei- oder dreistimmigem Notensatz versehenen Weihnachtsliedern. Lehrern und Schülern dargeboten von Otto Büchler.
Preis mit Notenbeigabe 30 Pfg., ohne Notenbeigabe 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der Verlagsbuchhandlung selbst.

Verlag von Herm. Oesterwitz Nachfl. in Leipzig (Dr. Galing, Jul. Gaebels Buchhandlung in Graudenz.)

Laudien, Ordensgeschichte Preußens,
1 M. 50 ₰.

Schulrecht, das preuß. oder Verfügungen des Kgl. Preuß. Ministeriums der geistl. und Unterrichtsangelegenheiten, Königl. Schulkollegien etc. Theil 1 bis 5 à 1 M. (Theil 6 und 7 in Vorbereitung.

Hagemann, Dr. Aug.,
Was ist Charakter und wie kann er durch die Erziehung gebildet werden.
60 ₰. (26 6

Dr. C. v. Gelsen
Hygiene der Flitterwochen.
Preis M 2.— (Porto 20 Pf
versenden Alfred H. Fried & Cie. in Berlin, Zimmerstr. 86.

Mein Wohnung und Comtoir befinden sich von jetzt ab
Vorst. Graben Nr. 67,
1. Etage,
Alois Wensky,
General-Agent. (2362

Frau Dalmer,
Hebeamme,
(ausgebildet 1877 in der Kgl. Charité zu Berlin)
7, Tagnetergasse 7,
Ecke von Breitgasse 88, empfiehlt sich hiermit ganz ergebenst.

Ich ziehe Zähne ohne den geringsten Schmerz zu verursachen. Preis pro Zahn 2 M. F. F. Schröder Danzig Langgasse 48.

Wollene Pferdedecken
in großer Auswahl, zu billigen Preisen. F. L. Schmidt, Gr. Wollwebergasse 6.

Für 2½ Mark
gegen Nachnahme versendet ein Kistchen feinstes Christbaumconfect, 430—460 Stück reizende wohlschmeckende Neuheiten von Zucker enthaltend und empfiehlt Wiederverkäufern ganz besonders
Gustav Bortenreuter,
Dresden N, Eschenstraße 1.

GAEDKE's CACAO

ist den ersten holländischen Marken in jeder Beziehung überlegen und daher als bestes Fabrikat allgemein anerkannt Niederlag. überall in besseren Geschäften.
P. W. Gaedke, Hamburg.

Am Montag, den 2. Dezember
eröffne ich meinen diesjährigen
Weihnachts-Ausverkauf
in allen Lägern des Geschäftes.
Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt Nr. 2.
Manufactur-, Leinen-, und Kurzwaaren-Handlung, Nähmaschinen-Geschäft. (2550

Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt Nr. 2.

Ich empfehle in anerkannt guten Qualitäten und großer Auswahl zu billigsten Preisen:

Pelzwaaren:
Muffen, Barets, Boas
für Damen und Kinder
vom billigsten bis feinsten Genre.
Pelzbesätze u. Federbesätze
in verschiedenen Breiten.

Schürzen
— anerkannt größte Auswahl — in jeder Art für Damen und Kinder.
Moderne Corsets
von 80 ₰ an bis 12 M.

Feine schweizer
Stickereien
auf Madapolam und Cambric.
Spachtel-Stickereien und Garnituren.

— Eine große Partie —
Wollener Kleiderstoffe,
die sich durch außerordentlich gediegene Qualität besonders zu täglichen Gebrauchskleidern eignen, für die Hälfte des Preises.
Besatzstoffe und Besatz-Artikel in jeder Art.

Reinwollene
Flanelle und Frisaden
— garantirt nadelfertig —
in neuer, schöner Waare und beliebten Melangen in den Preislagen von 1 M bis 1 M 90 ₰
Eigen gearbeitete Flanellhemden, Röcke u. Beinkleider

Vorgezeichnete
Artikel
zum Besticken:
Decken, Handtücher, Tischläufer, Wäschebeutel etc. etc.

Elsasser Baumwollenwaaren:
Prima Hemdentuche,
den Meter 20, 22 25 28, 30 Pfg.
Shirtings. Dowlasse.
Piquees und Parchende.
Baumwollene Flanelle
in neuesten hochfeinen Mustern.

Wollene Phantasie-Artikel:
Schultertücher, Schulterkragen, Capotten. Fichus, Echarpes.
Wollene gestrickte Röcke, Wollene gestrickte Westen.
Tricotagen für Herren, Damen und Kinder.
Strümpfe, Socken, Strumpflängen. Kniewärmer, Gamaschen.
Tricottaillen und Winterhandschuhe.

Hausmacher - Leinen
für Leibwäsche und Bettwäsche in hervorragend guten Qualitäten.
Tischtücher. Servietten.
Handtücher.
Bettstoffe und Bettdecken. (2429

Hühneraugen,
eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau Khmus, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur., Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Künstliche Zähne bester Sorte incl. Platte fertige ich pro Zahn für 3 M F. F. Schröder, Danzig, Langgasse 48. (2171

Jedes Quantum Butter
für feste Rechnung oder zum provisionsweisen Verkauf sucht für Berlin der Vertreter des Landwirthschaftlichen Vereins Treptow a. d. Tollense (9593
H. Fleischmann,
Berlin W., Taubenstraße 47.

Kein Unfall mehr beim Fahrstuhlbetriebe!
Präcisions-Sicherheits-Aufzüge,
Patent Rossbach,
für Personen- und Lastbeförderung.
Viele Referenzen, Fahrstuhl-Ausstellung Chemnitz 1887: Erster u. einziger Preis für gute Fangvorrichtung.
Brüssel 1888: Goldene Medaille.
Alle bestehenden Systeme weit überragend.
Schmidt, Kranz u. Co.,
Maschinenfabrik und Eisengiesserei,
Nordhausen (Harz).
Vertreter Hodam und Ressler, Danzig. (9149

Ein tägliches Bad erhält die Gesundheit.
Weyl's Schaukel-Badestuhl. Ohne Mühe ein warmes Bad. Unentbehrlich für Jeden. Prospecte gratis. L. Weyl, Berlin, W. 41 Leipzigerstr. 134.
[illegible]

Bestellungen für mich, zum Stimmen und Repariren von Pianos, bitte von heute ab nur in dem Papiergeschäft des Fräulein Biegut, Melzergasse 16, gütigst aufgeben zu wollen. (2420
A. Mix,
Pianofortebauer.

Melzergasse 1, 2 Tr.
werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht sowie jede vorkommende Reparatur prompt u. sauber ausgeführt.
M. Kranki, Wittwe.

Zur Anfertigung
von Damen - Garderobe, gut sitzend, sauberer Arbeit und billiger Preisnotirung empfiehlt sich
H. Ptach,
Kl. Scharmacherg. 1, 1 Tr. (2556

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Soeben erschien:
Die Etatsberathung im Reichstage.
Erste Berathung am ersten Tage
29. Oktober 1889.
Reden
des
Schatzsecretärs Frhrn. v. Maltzahn
und des
Abgeordneten Richert.
(Auf Grund des stenog. Berichts.)
Preis 20 ₰. Bei Entnahme von 10—100 Stück 15 ₰, über 100 Stück 10 ₰ pro Exemplar.

Zu beziehen durch die Expedition der Danziger Zeitung, Danzig, Ketterhagergasse 4.



Berliner Rothe Kreuz-(Geld) Lotterie.
Ziehung 20. 21 Dezember.
150 000, 75 000, 30 000, 20 000, 5 à 10 000, 10 à 5000 etc. etc. baar Geld.
Ganze Loose 3,75 M, Halbe 2 M, Viertel 1 M (Porto und Liste 30 ₰) auch gegen Coupons und Postmarken empfiehlt und versendet das Bankgeschäft von (1296
Rob. Th. Schröder, Stettin.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Die Mittel des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins, welcher für die Friedenszeit sich die Aufgabe gestellt hat, Arme und Nothleidende der Stadt Danzig ohne Rücksicht auf deren Confession durch Verabreichung von Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Feuerungsmaterial, baarem Geld zu unterstützen, sind leider nahezu erschöpft. Schweren Herzens würden wir uns genöthigt sehen, die Gaben an die vielen Hilfsbedürftigen, welchen wir nach Maßgabe unserer Mittel Unterstützungen zukommen lassen konnten, einzustellen. —

Wir haben deshalb beschlossen, in den Tagen vom
8. bis 10. Dezember
in den Räumen des Franziskanerklosters hierselbst
einen Bazar
zu Gunsten der Armen der Stadt Danzig zu veranstalten.

Wir richten an die Bewohner der Stadt Danzig die Bitte unser Unternehmen gütigst zu fördern und auch in Bekanntenkreisen für die Förderung desselben, insbesondere durch Darreichung von Geschenken für den Bazar, Sorge zu tragen. Die Unterzeichneten sind zur Empfangnahme der Geschenke gern bereit.

M. Albrecht, Jopengasse 2. L. Adler, Neugarten 22b. E. Bischoff, Schmiedegasse. C. Becker, Langgarter Hintergasse 1. Boje, Heil. Leichnam. Boge, Brodbänkengasse. E. Brandt Langenmarkt 14. H. Berenz, Schäferei 19. J. Berndts, Lastadie 4. K. Buhlers, Vorst. Graben 44a. Breidsprecher, Hundegasse 28. E. v. Ballenseck, Weidengasse 4b. G. Brinkman, Jopengasse 18. H. Czwalina, Pfarrhof 1. A. Darup, Lastadie 36. H. Doergè, Milchkannengasse 24. A. v. Dreßow, Langgarten 47. B. Dechmann, Vorstädt. Graben 49. C. Fincke, Sandgrube 26. E. Finck Schwarzes Meer 10. M. Girth, Langgarten 110. M. v. Gerlach, Jopengasse 64. M. Gibsone, Vorstädtischen Graben 54. A. Heinsius, Krebsmarkt 7. C. Hagemann, Langgarten 39. M. v. Heppe, Lastadie 35b. Hendewerk, Neugarten. M. Hoffmann, Milchkannengasse 33/34. A. Jaeckel, Neugarten 23. A. Jüncke, Jopengasse 11. K. Jorck, Milchkannengasse 33. E. Kolbe, Sandgrube 28. E. v. König, Neugarten 32. F. Kosmack, Sandgrube 38. M. Knobbe, Lastadie 35b. L. Kreßmann, Winterplatz 11. A. Kretschmann Langgarten 14. E. Kruse, Schwarzes Meer 4. E. Kühne, Schwarzes Meer 9. F. v. Leipziger, Neugarten 12/16. C. Lentzner, Langgasse 3. M. Lickfett, Am brausenden Wasser 5. H. Leidig, Pfefferstadt 1. G. Loos Schleusengasse 13. M. von Müllern, Langefuhr 93 A. J. Maaßmann, Langefuhr 92d. M. Meyer, Poggenpfuhl 16. E. Meyer, Weidengasse 2. C. Maurach, Schleuseng. 13. A. Meyer, Sandgrube 37. A. Mauve, Langgarten. Ch. Münsterberg, Gr. Gerberg. 7. A. v. d. Mülbe, Langgarten 88. D. Müller, Winterplatz 11. M. Nisbeth Hundegasse 54. L. v. Nickisch-Rosenegk, Paradiesgasse 35b. C. Oltmann, Vorst. Graben 12/14. E. Oemler, Heiligenbrunn. Petschow, Steindamm 25. M. Poschmann, Brodbänkengasse 37. H. Rathlev, Weidengasse 4b. K. Rodenacker, Hundegasse 12. L. Rodenacker, Lastadie 35a. M. Saltzmann, Langenmarkt 38. F. v. Schon Lastadie. Th. Schliewen, neue Mottlau 6. G. Schmidt, neue Mottlau 6. M. Schnaase, 3. Damm 7. G. Schulze, Fleischergasse 40. E. Starck, Brodbänkengasse 29. A. Simon, Poggenpfuhl 45. Siewert, Fleischergasse. Syring, Hundegasse 95. Schmidt, Holzmarkt. Schulze, Zoppot. J. Thaiß, Hundegasse 43. A. Völcker, Jopengasse 67. M. Wagner, Lastadie 41. M. Weichert, Schwarzes Meer 10. K. Weinlig, Frauengasse 51. H. v. Winterfeld, Fleischergasse 60. M. Wetzel, Neugarten 3. H. von Winter, Gr. Gerbergasse 5. J. Wentzel, Hundegasse. (2558

✚

Für die Zwecke der unter Allerhöchstem Protectorate stehenden Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz durch Allerhöchsten Erlaß vom 5. Februar 1885 genehmigt.

Große Geld-Lotterie.

4119 Baargewinne

und zwar 1	Gewinn von			150 000 Mark
1	Gewinn von			75 000 Mark
1	Gewinn von			30 000 Mark
1	Gewinn von			20 000 Mark
5	Gewinne à	10 000 Mark	=	50 000 Mark
10	Gewinne à	5000 Mark	=	50 000 Mark
100	Gewinne à	500 Mark	=	50 000 Mark
500	Gewinne à	90 Mark	=	45 000 Mark
3500	Gewinne à	30 Mark	=	105 000 Mark

Der Preis eines Looses beträgt 3 Mark.

Der Vertrieb der Loose ist den Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmern übertragen. Die Auszahlung der Gewinne wird durch dieselben baar ohne jeden Abzug erfolgen. Die Ziehung erfolgt im Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direction zu Berlin.

Das Central-Comité der Preußischen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.
Haß.

Eine große Parthie wollener
Kleiderstoffe,
die sich durch außerordentlich gediegene Qualität ganz besonders zu täglichen Gebrauchskleidern eignen, offerire ich für die Hälfte des Preises. (2564
Paul Rudolphy, Danzig, Langenmarkt 2.

Versilberte Waaren
in großer Auswahl und zu billigsten Preisen. Messer, Gabeln und Löffel von Christofle, das anerkannt beste Fabrikat, zu Fabrikpreisen. (2303
Bernhard Liedtke,
Langenmarkt 6.

Sammet und Seidenstoffe
jed. Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen u. farbigen Seidenstoffen Spec.: „Brautkleider". Billigste Preise. Seiden- u Sammet-Manufactur von **M. M. CATZ in Crefeld.** Muster franco.

III. Große Geld-Lotterie
für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protektorate stehenden Preußischen Vereins vom
Rothen Kreuz.
Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 5. Februar 1885.
Ziehung am 20. und 21. Dezember 1889.
Zur Verloosung gelangen ausschließlich
Geldgewinne.

1	Gewinn von			Mk. 150 000
1	"			" 75 000
1	"			" 30 000
1	"			" 20 000
5	"	à Mk. 10 000	=	" 50 000
10	"	5 000	=	" 50 000
100	"	500	=	" 50 000
500	"	90	=	" 45 000
3500	"	30	=	" 105 000
4119	Gewinne mit			Mk. 575 000

Baar ohne jeden Abzug.
Jedes Loos kostet Mk. 3,50

Die Ziehung erfolgt in Berlin im Ziehungs-Saal der Königlichen General-Lotterie-Direction durch Beamte dieser Behörde.
Loose sind zu beziehen durch die
Expedition der Danziger Zeitung, Danzig.

R. F. Anger, vorm. G. Berkau,
Telephon 136, Danzig, III. Damm 3,
Bronce-Waaren-Fabrik,
empfiehlt sein großes Lager von Bronce-Kronen, Kandelabern und Wandarmen, hochfeinen Hängelampen, Hängelampen mit Seitenarmen zur Kerzenbeleuchtung.
Zimmer-Douche-Bade-Apparate.
Badestühle, Sitzbadewannen, Fußbadewannen, Kinderbadewannen zu den billigsten Preisen.
Galvanische Anstalt
für Vergolden, Versilbern, Vernickeln, Vermessingnen etc. sämmtlicher Metall-Gegenstände. (2509

Dr. Werthschitzky's
ANTIDYSPEPTICUM



bestbewährtes Heilmittel gegen Magenkrankheiten u. Ernährungsstörungen. Vorzüglich wirksam gegen Sodbrennen und Magensäure. Ruft eine lebhaftere Absonderung des sauren Magensaftes hervor. Beseitigt Verdauungsbeschwerden. Befördert die Verdauung und Ernährung. Preis pro Schachtel Mk. 2. Erhältlich in den meisten Apotheken.
In Danzig in der Rathsapotheke.

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.
Ziehung: 20. Dezember 1889. Nur baares Geld.
Haupttreffer: **150 000 Mk.** 75 000 M. 30 000 M. etc. Kleinster Treffer 30 M.
Loos 4 M, ½ Anth.-L. 2 M, ¼ Anth.-L. [illegible] M, Sortirt 10 Ganze 38 M, 10 Halbe 19 M, 10 Viertel 9,50 M, 25 Viertel 25 M, 50 Viertel 48 M, Porto und Liste 30 ₰.
August Fuhse, Berlin W., Friedrichstraße 79.

Frauen-Schönheit!!!
Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe sowie Sommersprossen und alle Unreinheiten des Teints werden durch
EAU DE LYS DE LOHSE
radical beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiss und zart.
à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.
LOHSE's Lilienmilch - Seife, die mildeste Toilette-Seife frei von jeder Schärfe, welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.
Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE-Berlin,
46 Jägerstrasse,
Fabrik feiner Parfümerien u Toilette-Seifen.
Zu haben in allen guten Parfümerien, Droguerien etc.

Künstlicher Zahnersatz, Plombiren etc. billig u. d. gute Ausführung. Aufträge per Adresse nimmt gerne entgegen A. Neuhoff, Schüsseldamm 18. (2554

---

2 fette und 2 hochtragende
Kühe
hat zu verkaufen Warkentin, Haberhorst bei Tiegenort. (2555

Tragende Fersen, sprungfähige Bullen,
reinblütig Holländer Rasse, verkäuflich (2237
Genslau
per Hohenstein, Westpr.

Mein in lebhaftester Gegend Königsbergs belegenes Herrengarderoben- und Tuchgeschäft mit vieljähriger guter Stadt- und Provinz-Kundschaft bin ich Willens, sofort oder spätestens per 1. April unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Zur Uebernahme nur geringes Capital nothwendig. Selbstkäufer belieben ihre Adr. sub L. 1766 zur Weiterbeförderung bei Haasenstein und Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr., niederzulegen. (2244

Ein schwarzer Spitz edelster Race, ein halbes Jahr alt, selten schönes Exemplar, ist für den bestimmten Preis von 50 M. zu verkaufen. Reflectanten belieben ihre Adresse sub Nr. 2215 in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

In Marienwerder ist ein
großes Grundstück
mit Hofraum, Speicher etc., geschäftlich gut gelegen, ganz oder getheilt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 2438
Reflectanten wollen ihre Adr. unter 2438 in der Exped. dieser Ztg. niederlegen.

Flottes
Cigarrengeschäft
en gros & en detail, mit guter fester Kundschaft, in Thorn zu haben. Ca. 4000 M Capital erforderlich.
Offerten sub Nr. 2519 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zwei antike
Kleiderschränke
mit Holzschnitzereien sofort zu verkaufen auf Hansguth b. Rehden.

Tüchtige
Kesselschmiede, Schirrmeister, Nieter und Stemmer
finden bei hohen Accordsätzen dauernde Beschäftigung. Reisekosten werden vergütet. (2381
Hannoversche Maschinenbau-Actien-Gesellschaft.
vorm. Georg Egestorff,
Linden vor Hannover.

Ein tüchtiger Conditorgehilfe findet bei hohem Gehalt eine dauernde Stellung bei (2561
Hugo Tolksdorf, Braunsberg.

Gesucht ein erster
Expedient
für eine Stabeisen-Großhandlung in Danzig von sogleich event. vom 1. Januar. Offerten erbeten unter 2553 in der Exped. dieser Zeitung.

Ein größres Fabrik-Etablissement sucht zum sofortigen Antritt für die Werkstätte - Materialien-Verwaltung eine
erfahrene und zuverlässige Persönlichkeit.
Anerbietungen unter Nr. 2494 befördert die Exped. dieser Ztg.

Ein junger
Buchbindergehilfe
sucht bei freier Station und bescheidenen Ansprüchen sogleich Stellung. Offerten unter 2515 in der Expedition d. Zeitung erb.

Ein tücht., verh. Inspekt., 29 Jahre alt, Frau tücht. Wirthin, sucht unter besch. Ansprüch. per 1. Jan. dauernde Stellung. Off. unt. F. Z. 943 an die Exped des Geselligen in Graudenz erbeten. (2521

Ein junger Mann mit sämmtlichen Comtoirarbeiten vertraut sucht Stellung.
Adressen unter Nr. 2454 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für einen jungen Mann, Lehrling in einem Geschäft, wird zum 1. Decbr. d. J. eine
Pension
mit nicht zu hohen Ansprüchen gesucht. Off. erbeten G. G. postlagernd Kossakau. (2513

Grand Café Hinze,
Heil. Geistgasse 107.
Täglich abwechselnde
Speisenkarte, Frühstück, Mittag u. Abend.
ff. Lagerbier.
(Erbsen Suppe mit Gänse-Pökel.)
(Königsberger Fleck.)
Achtungsvoll
E. Hinze.
2563)

Für die am Begräbnißtage meines innig geliebten Mannes allseitig bewiesene liebevolle Theilnahme sage ich hiermit Allen meinen herzlichsten Dank.
Braust, im November 1889.
Laura Neumann Wwe.

Ein silbernes Glieder-Armband ist am 20. d. Mts., Nachmittags, verloren, gegen Belohnung abzugeben Langgasse 56 im Laden (2565

Ein Hund hat sich bei mir eingefunden. Gegen Insertions- und Futterkosten vom rechtmäßigen Eigenthümer abzuholen (2504
Bauer, Neugarten 31.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.